



„Qualität durch Dialog“



**Arbeitsschritte im Rahmen eines
kommunalen Qualitätsdialoges**

**Jugend
inside**

P.b.b. Verlagspostamt 8020 Graz, Zulassungsnummer GZ 02Z032756M
Erscheinungsort Graz, Nr. 3/2011

Zeitschrift des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit, erscheint vierteljährlich



September 2011

Vorwort

2011 hat die Offene Jugendarbeit in Österreich gemeinsam mit Bund und Bundesländern etwas erreicht, das bislang noch nie da gewesen ist: Offene Jugendarbeit ist nicht mehr länger ein Wortkonstrukt, welches beliebig mit politischen oder mehr oder weniger fachlichen Inhalten gefüllt werden kann, sondern Offene Jugendarbeit hat einen Qualitätsanspruch an sich selbst. Offene Jugendarbeit ist ein dynamisches Arbeitsfeld, welches sich ständig weiterentwickelt - sowohl inhaltlich als auch methodisch-fachlich. Diese Charakteristik wie auch die föderale Verankerung von Offener Jugendarbeit in Österreich sind die Gründe dafür, dass wir die Diskussion rund um Standards und Rahmenbedingungen für Offene Jugendarbeit mit einem österreichweiten Handbuch anregen, bereichern und weiterentwickeln wollen.

Das nun vorliegende Handbuch bildet die Synthese aus diesen drei unterschiedlichen, ineinander übergreifenden Anspruchsebenen:

- den Ansprüchen der jungen Menschen
- den Ansprüchen der in der Offenen Jugendarbeit Tätigen
- den Ansprüchen der Öffentlichkeit

Den Dreh- und Angelpunkt bilden **Fachlichkeit und Qualität** auf der einen und **Steuerung** auf der anderen Seite: Um die Fachlichkeit

in der Offenen Jugendarbeit und die Qualität ihrer Angebote zu gewährleisten, braucht diese Form der Jugendarbeit entsprechende gute und gesicherte Rahmenbedingungen: finanzielle und personelle Ressourcen, fachlich gut ausgebildete MitarbeiterInnen, eine allgemeine gesellschaftspolitische Akzeptanz und Anerkennung als wichtiges Bildungs- und Sozialisationssystem für junge Menschen und ein partnerschaftliches Verhältnis zwischen AuftraggeberInnen und den mit der Umsetzung von Offener Jugendarbeit Beauftragten.

Dort, wo diese Rahmenbedingungen bereits zu einem großen Teil Realität sind, zeichnet sich auch eine gewisse personelle Kontinuität der Angestellten ab. Diese wiederum ist unerlässlich in der Arbeit mit jungen Menschen im Gemeinwesen, denn junge Menschen brauchen mehr denn je Kontinuität, Berechenbarkeit, Verlässlichkeit und Langfristigkeit.

Die Steuerung von Offener Jugendarbeit erfolgt zukunftsgerichtet. Zu empfehlen ist eine partnerschaftliche, zwischen den AuftraggeberInnen und den für die Umsetzung der Offenen Jugendarbeit Beauftragten ausgehandelte Leistungsvereinbarung mit überprüfaren Komponenten sowohl quantitativer als auch qualitativer Art. Diese müssen den Anforderungen der Offenen Jugendarbeit entsprechen und Ergebnisse der Umfeld- und Bedürfnisanalysen berücksichtigen. Basis des Auftrags muss eine umfassende kinder- und jugendpolitische Strategie sein.

Das österreichische Qualitätshandbuch der Offenen Jugendarbeit beschreibt wesentliche Elemente und Eckpfeiler von Qualität und ist eine Einladung an die Offene Jugendarbeit, die Qualität des eigenen Tuns ständig weiterzuentwickeln und es enthält Anregungen für EntscheidungsträgerInnen rund um Möglichkeiten und Rahmenbedingungen.

Wir freuen uns auf die gemeinsame, kontinuierliche Weiterentwicklung mit allen, die das Thema berührt.

*Mag.^a Sabine Liebentritt,
bOJA Geschäftsführung*

*Michael Kofler,
bOJA Koordination*

Bei weiteren Fragen in Bezug auf das Handbuch „Qualität in der Offenen Jugendarbeit in Österreich“ einfach Michael Kofler kontaktieren unter michael.kofler@boja.at

Inhalt

„Qualität durch Dialog“	3
Pilotprojekt „Regionaler Qualitätsdialog“	6
WIKI - YP Kleinregion Kernraum Leibnitz	7
YURA - Jugendstrategien für Regionen mit Abwanderung	8
Ausblick zur steirischen Jugendpolitik	9
Ein Veranstaltungskalender für Mädchen	10
VIVID-Fachstelle für Suchtprävention	11
LOGO JUGEND.INFO	12
Krunchy Flash: Jugendkultur pur	13
Jugendzukunftsplan Weiz	14
Esoterik mit brauner Aura?	15
Termine	16

Impressum

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:
Steirischer Dachverband der
Offenen Jugendarbeit
Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
Tel.: 0316/90 370 121
E-Mail: office@dv-jugend.at
www.dv-jugend.at
ZVR-Zahl: 531839399
Redaktion: Arlt, Pommer, Wölbitsch
Titelbild: Marcus Auer



Foto: bOJA



„QUALITÄT DURCH DIALOG“

Arbeitsschritte im Rahmen eines kommunalen Qualitätsdialoges*

Was nützt die beste Qualität in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit wenn sie niemand zur Kenntnis nimmt. In der Offenen Kinder- und Jugendarbeit setzt sich daher immer mehr das Bewusstsein durch, dass es nicht alleine reicht gute pädagogische Arbeit zu leisten, sondern über diese Arbeit auch öffentlichkeitswirksam zu berichten. Für immer mehr Jugendarbeiterinnen und -arbeiter könnte daher die Öffentlichkeitsarbeit zu einem unverzichtbaren Baustein ihres alltäglichen Handelns werden. Dabei reicht es auf Dauer nicht aus, die Qualität der Offenen Kinder- und Jugendarbeit nur durch die Vorstellung einzelner Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Richtung Öffentlichkeit zu kommunizieren, zum Beispiel durch Programmhefte, Presseberichte oder auch Einladungen zu einzelnen Veranstaltungen und/oder Angeboten, vielmehr ist es erforderlich, einen gesellschaftlichen Dialog über die Funktion und Bedeutung Offener Kinder- und Jugendarbeit zu initiieren.

Marco Szlapka



Berichtswesen als Grundlage des Qualitätsdialoges

Basis jedes Dialoges zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist die Schaffung eines Berichtswesens. Auf der Ebene der Einrichtungen und Träger Offener Kinder- und Jugendarbeit müssen Informationen zur alltäglichen Arbeit gesammelt und dokumentiert werden. Dabei ist grundsätzlich festzustellen, dass sich auf der Ebene der Jugendarbeiterinnen und -arbeiter die Bereitschaft zur Sammlung quantitativer und qualitativer Daten durchsetzt. Diese Bereitschaft darf nicht den Blick davor verstellen, dass ein Berichtswesen immer noch als Belastung für den Arbeitsalltag empfunden wird. Für die Akzeptanz eines Berichtswesens ist daher die Frage relevant, wie zum Beispiel Besucherzählungen vorgenommen werden, ob dies täglich kontinuierlich erfolgt oder an bestimmten Wochen im Jahr, ob die Zählung PC-unterstützt ist und relativ einfach organisiert werden kann oder ob umständliche Listen geführt werden müssen.

Der wesentlichsste Aspekt beim Aufbau eines Berichtswesens betrifft daher die Frage der Informationsgewinnung. Die Jugendarbeiter/ innen haben sehr unterschiedliche Methoden, wie sie ihre Arbeitsergebnisse dokumentieren und sichern. Dabei lässt sich diese Unterschiedlichkeit in der Regel nicht von Einrichtung zu Einrichtung, sondern von Jugendarbeiter/ in zu Jugendarbeiter/in feststellen. Je nach individueller Arbeitsweise und Vorliebe werden Leistungen

in Form eines Gruppen-, Einrichtungs- oder Handbuches, einfach nur in der Erinnerung des oder der Jugendarbeiter/in oder in träger- bzw. einrichtungsspezifischen Dokumentationsbögen festgehalten. Ein Berichtswesen setzt aber voraus, dass entsprechende Informationen über eine Leistungserbringung übergreifend erfasst und ausgewertet werden können. Entsprechend müssen träger- und einrichtungsübergreifende Dokumentationsbögen entwickelt werden (wie dies zum Beispiel durch den „Steirischen Dachverband für Offene Jugendarbeit“ erfolgt ist).

Die entscheidende Arbeit bei der Entwicklung eines Berichtswesens besteht somit in der Definition und Festlegung der zu dokumentierenden Leistungsmerkmale, in der Festlegung des Erhebungsinstrumentes sowie der Häufigkeit der Zählung. In der Praxis hat es sich als sinnvoll erwiesen, zusammen mit ausgewählten Jugendarbeiterinnen und -arbeitern aus den jeweiligen regionalen oder auch landesweiten Zusammenschlüssen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit die Arbeitsinhalte zu differenzieren.

In der Diskussion hilft dabei eine Unterscheidung nach Zielen und Wirkungen, Arbeitsprinzipien, Methoden und Angeboten wie sie zum Beispiel durch das Bundesweite Netzwerk Offene Jugendarbeit in Österreich – boJA vorgeschlagen wird (siehe hierzu auch die Arbeitshilfe „Qualität in der Offenen Jugendarbeit in Österreich“). Erst durch eine so vorgenommene Dif-

ferenzierung gelingt es, einzelne Arbeitsaspekte, die den einzelnen Jugendarbeitern/innen oder auch dem Träger als besonders wichtig erscheinen, in einen übergreifenden fachlichen Kontext einzurichten.

Ziele eines Berichtswesens und damit eines Qualitätsdialoges

Ein Berichtswesen stellt niemals einen Selbstzweck dar. Das planlose Sammeln und Erheben von Daten, in der Hoffnung, daraus hinterher interessante Informationen zu filtern, ist eine Verschwendug von Ressourcen. Jedem Berichtswesen sollte daher eine Definition von Zielen zu Grunde liegen, die mit Hilfe des Berichtswesens erreicht werden sollen. Das setzt voraus, dass bereits im Vorfeld der Entwicklung eines Berichtswesens geklärt wird, was die Ziele des jeweiligen Qualitätsdialoges sind.

Gibt es einen politischen Auftrag zur Entwicklung eines Berichtswesens und damit eines Dialoges über die Offene Kinder- und Jugendarbeit, muss auch politisch definiert werden, welche Zielsetzungen und damit Erwartungen die Politik mit

einem Berichtswesen verbindet. Dies gilt auch für den Fall, dass die Verwaltung eines Jugendamtes eigeninitiativ ein Berichtswesen aufbaut oder einen Stadt- bzw. Kreisjugendring mit dem Aufbau eines Berichtswesens beauftragt. Besonders problematisch wird es, wenn mit der Forderung nach einem Berichtswesen versteckte Zielsetzungen einhergehen, wie zum Beispiel geplante Mittelkürzungen oder eine Umverteilung zwischen den Trägern. Für alle Beteiligten muss daher vor dem Einstieg in eine (gemeinsame) Entwicklung des Berichtswesens und des Dialoges transparent sein, welche Absichten damit von den Initiatoren/innen verfolgt werden.

Ziel eines Berichtswesens sollte immer die dialogische Vergewisserung des eigenen Handelns der jeweiligen Ebene (Einrichtung, Träger, Geldgeber/in) sein und damit die Grundlage für Entscheidungen über den sinnvollen und gewünschten Einsatz der Ressourcen (Inhalte, Zeit, Personal, Geld, ...) bilden. Diese Aufgabe kann ein Berichtswesen nur dann erfüllen, wenn es Auskunft darüber gibt, was tatsächlich geleistet wird.

In der Regel wird es beim Aufbau eines Berichtswesens also immer um die Steuerung von Leistungen und/oder auch um die Einhaltung von Vorgaben und Zielvereinbarungen (Controlling) gehen.

Generell lässt sich zwischen drei Funktionen eines Dialoges zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit unterscheiden. Bei der Initiierung eines solchen Dialoges sollte daher geklärt werden, welche dieser Funktion angestrebt wird. Je komplexer die angestrebte Funktion ist, umso aufwendiger ist das mit dem Dialog verbundene Verfahren.

Informationsfunktion: In diesem Falle dient der Dialog lediglich der Information, welche Leistungen von der Offenen Kinder- und Jugendarbeit erbracht werden und dem Nachweis, dass die Förderung sachgemäß verwendet wurde. Zum Beispiel erstellen die geförderten Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit einen

Jahresbericht und weisen durch Verwendungsnachweise die ordnungsgemäße Mittelverwendung nach.

Dialogfunktion: Der Dialog dient nicht nur dem Nachweis der Leistungserbringung sowie der ordnungsgemäßen Mittelverwendung, sondern dient gleichzeitig auch noch dem mehr oder weniger geregelten Austausch zwischen Verwaltung/Politik und den geförderten Trägern und Einrichtungen über Meinungen, Beschwerden und Einschätzungen zur Leistungserbringung. Zum Beispiel erfolgt dies in Form eines Jahresgespräches zwischen den beteiligten Institutionen.

Kooperationsfunktion: Im Rahmen der Kooperationsfunktion bildet der Dialog die Grundlage für ein gemeinsames Handeln von Verwaltung/Politik sowie den geförderten Trägern und Einrichtungen in einem genau bestimmten fachlichen und organisatorischen Kontext zur Bewertung und Steuerung von Leistungen. Dies würde bedeuten, dass gemeinsame Ziele im Hinblick auf die Ergebnisse, Leistungen, Prozesse und Ressourcen vereinbart, die für eine Beurteilung der Zielerreichung notwendigen Indikatoren und Leistungskennzahlen definiert und dann auf der Grundlage der Ergebnisse des Dialoges über Schwerpunkte und ggf. Veränderungen in der Leistungserbringung entschieden wird.

Ebenen eines Qualitätsdialogs

Ein funktionierender Qualitätsdialog für die Offene Kinder- und Jugendarbeit wird immer drei unterschiedliche Ebenen tangieren:

- Die Einrichtungs- oder auch Handlungsebene (örtliche Jugendarbeiter/innen und Einrichtungen),
- die Planungs- und Organisationsebene (Träger, Verbände, Dachverbände)
- und die Steuerungs- und Entscheidungsebene (Politik und Verwaltung).

Auch wenn in manchen Fällen der Eindruck entsteht, ein entsprechender Qualitätsdialog würde nur zwei dieser Ebenen oder nicht alle Akteurinnen und Akteure auf der jeweiligen Ebene betreffen, ist dies irreführend. Bei näherer Betrachtung wird nämlich deutlich, dass in solchen Fällen Akteurinnen und Akteure in versteckter Form mitwirken und sich damit der offenen Diskussion über Ziele, Ressourcen, Regeln und Kultur der Offenen Kinder- und Jugendarbeit entziehen.

Beim Aufbau eines Qualitätsdialogs gilt es, für die **Handlungsebene** die Verfahren, Standards und auch die Formen der Dokumentation für den Dialog festzulegen. Dabei ist wichtig, dass diese Verfahren möglichst leicht in den Handlungsaltag integriert werden können und nach Möglichkeit gleichzeitig bei der Gestaltung des alltäglichen Handelns hilfreich sind. Hierzu gehört unter anderem die operative Planung und Steuerung der eingesetzten Ressourcen (Inhalte, Zeit, Personal, Geld etc.).

Die **Planungsebene** hat die gesamte Organisation des Qualitätsdialogs zu verantworten. Hierzu gehört unter anderem die konzeptionelle Entwicklung für den Dialog in Form einer definitorischen Festlegung der Begrifflichkeiten und Abgrenzungen (Reden wir über dasselbe?) sowie der Erfassungsmodalitäten für das Berichtswesen und Verfahren (Abbildung der Realität und nicht nur Wahrnehmungen und Wünsche). Gleichzeitig dient sie dem fachlichen Dialog und dem Austausch der Fachleute, als Grundlage für eine Weiterentwicklung von Leistungen sowie für die Entwicklung von Zielvereinbarungen für die Offene Kinder- und Jugendarbeit.

Die **Entscheidungsebene** legt die Ziele und Strategien für die Offene Kinder- und Jugendarbeit fest und verantwortet damit die Leistungsverpflichtung des jeweiligen Trägers offener Jugendarbeit. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, Strukturen und Verfahren festzulegen bzw. einzufordern, die die Entscheidungsebene regelmäßig darüber informiert, was

tatsächlich im Leistungsbereich vor sich geht. Entscheidungen müssen auf der Grundlage von Wissen und nicht von Wünschen, Halbwahrheiten und Vermutungen getroffen werden können. Dies erfordert ein strategisches Controllingverfahren.

Ergebnisse eines Qualitätsdialoges

Aus dem Qualitätsdialog sollten sich für die jeweilige Ebene die folgenden Ergebnisse ableiten lassen.

Handlungs- und Einrichtungsebene: Für die Einrichtungen sollte es möglich sein, konkrete Jahresziele zu formulieren, aus denen sich unmittelbar Angebote für junge Menschen, aber auch weitere interne und externe Stakeholder (zum Beispiel Eltern, Nachbarn, Schulen etc.) ableiten lassen. Die für diese Gruppen zu definierenden Ziele müssen auf der Handlungsebene den „SMART“-Grundsätzen entsprechen. Sie müssen also **spezifisch** für die Offene Kinder- und Jugendarbeit sein, **messbar** im Sinne von erreicht oder auch nicht erreicht, **akzeptiert** als Auftrag für die Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Region, **realistisch** im Verhältnis zu den ressourcenorientierten Möglichkeiten sowie **terminierbar** im Sinnes der zeitlichen Fortsetzung des Qualitätsdialoges.

Planungs- und Organisationsebene: Die strategischen Akteurinnen und Akteure der Offenen Kinder- und Jugendarbeit müssen sich über einrichtungsübergreifende Support- und Managementprozesse für die Offene Kinder- und Jugendarbeit verständigt haben. Hierzu gehören unter anderem auch strategische Aussagen zu den mittelfristigen Arbeitsprinzipien und Methoden Offener Kinder- und Jugendarbeit. Gleichzeitig muss der Rahmen für die Fortsetzung des Qualitätsdialoges (Berichtswesen, Evaluation, Personen und Zeit) vereinbart sein.

Steuerungs- und Entscheidungsebene: Auf der Steuerungsebene müssen Zielvereinbarungen im Hinblick auf Zielgruppen (junge

Menschen sowie Stakeholder) sowie Zielsetzungen (angestrebte Ziele und Wirkungen) vereinbart sein. Gleichzeitig sollten strukturelle Vorgaben (Strukturstandards der Offenen Kinder- und Jugendarbeit) erfolgen.

Indikatoren für gelungene kommunale Qualitätsdialoge

Als Indikatoren für gelungene kommunale Qualitäts- und Wirksamkeitsdialoge schlagen Maria Icking und Ulrich Deinet die folgenden Aspekte vor:¹

- Politiker/innen fühlen sich besser über das Feld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit informiert.
- Politik ist im Rahmen des Wirksamkeitsdialoges mit Steuerungs- und Moderationsgruppen in einer ständigen Kommunikation eingebunden und das Thema Offene Kinder- und Jugendarbeit wird regelmäßig besprochen und nicht nur dann, wenn es Probleme gibt.
- Durch ein Berichtswesen gibt es eine ausreichende Transparenz über Leistungen, Angebote und Wirkungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in einer Kommune.
- Jugendhilfe- und Sozialplanung sind in der Lage, im Rahmen des Wirksamkeitsdialoges Bedarfslagen zu formulieren, etwa durch Veränderungen in Sozialräumen, die dann auch vom Feld aufgegriffen und bearbeitet werden.
- Die Trägeridentifikation von Einrichtungen und Fachkräften wird überwunden zu Gunsten einer Mandatsträgerschaft für die Gestaltung der Kinder- und Jugendarbeit in einer Kommune im Sinne der Kinder und Jugendlichen.
- Einrichtungen agieren nicht nur bezogen auf Besucherinnen und Besucher, sondern sozialräumlich, d. h. sie haben Kinder und Jugendliche in ihrem Sozialraum im Blick.
- Über definierte Schnittstellen gibt es zahlreiche Kooperationen und Entwicklungen zwischen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und weiteren Bereichen der Jugendhil-

fe, etwa den Hilfen zur Erziehung sowie insbesondere Schulen und anderen Einrichtungen.

- Fachkräfte aus Einrichtungen können die Ziele ihrer Arbeit formulieren und Außenstehenden gegenüber transparent ihre Leistungen beschreiben.

- Durch gezielte Projekte der Selbstevaluation werden Wirkungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit untersucht und dokumentiert.

- Die Beteiligung und Partizipation von Kindern und Jugendlichen ist sowohl auf der Einrichtungsebene als auch auf der kommunalen Ebene (etwa durch die Einbeziehung von Vertreterinnen und Vertretern von Jugendparlamenten in Moderations- und Steuerungsgruppen) gewährleistet.

Weitere Hinweise, Anregungen und Praxisbeispiele finden sich unter anderem in:

Ulrich Deinet, Marco Szlapka und Wolfgang Witte: Qualität durch Dialog. Bausteine kommunaler Qualitäts- und Wirksamkeitsdialoge. Wiesbaden 2008.

¹ Ulrich Deinet, Marco Szlapka und Wolfgang Witte: Qualität durch Dialog. Bausteine kommunaler Qualitäts- und Wirksamkeitsdialoge. Seite 110f., Wiesbaden 2008.

Marco Szlapka ist Geschäftsführer und Projektleiter am Institut für Sozialplanung und Organisationsentwicklung – INSO – e.V. Essen/Bernried und seit Jahren in der Beratung von öffentlichen und freien Trägern sowie Einrichtungen der Sozialgesetzgebung tätig. Seine Themenschwerpunkte liegen in der strategischen und zielorientierten Steuerung sowie in der Optimierung von Aufbau- und Ablauforganisationen

* Der Artikel ist erschienen in: Land Steiermark, Fachabteilung 6A - Landesjugendreferat (Hrsg.): Jugendarbeit: vor ort. Versuch einer interdisziplinären Auseinandersetzung. Graz, 2011, S. 127 - 136.

Foto: Jugendkulturzentrum HOT



Pilotprojekt „Regionaler Qualitätsdialog“

Im Rahmen der laufenden Qualitätsentwicklung in der Offenen Jugendarbeit in der Steiermark wurde zwischen März und Mai 2011 ein erster Schritt in Richtung „*dialogische Auseinandersetzung mit der Qualität von Angeboten und Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit*“ gesetzt.

Als Pilotregion bot sich dazu die *Offene Jugendarbeit im oberen Mürztal* an, die ihre Angebote im Jahr 2009 regional, d.h. gemeindeübergreifend aufgestellt hat. Dabei werden rund um das Jugendzentrum **HOT** in Mürzzuschlag verschiedene regionale Angebote gesetzt, wie z.B. Jugendräume in kleineren Gemeinden, mobile Jugendarbeit, Bus - Shuttleservice etc.

Nun, nach zwei Jahren regionaler Angebotsorganisation, lag es nahe, Erfolge und Herausforderungen dieser Angebotsorganisation mit verschiedenen Evaluationsmethoden zu betrachten und die Ergebnisse dieser Evaluierung gemeinsam mit den Stakeholdern der Region zu diskutieren. Die Vorbereitung und Durchführung dieser Evaluationsrunde erfolgte durch den Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit in Kooperation mit der Fachstelle für Kinder-, Jugend- und BürgerInnenbeteiligung einerseits und dem Team der Offenen Jugendarbeit im oberen Mürztal andererseits.



Die Evaluation bezog sich einerseits auf eine **quantitative** Ebene, d.h. die in der Dokumentationsdatenbank der Offenen Jugendarbeit Steiermark erfassten Daten zu den regionalen Angeboten im oberen

Mürztal wurden zusammengefasst und mit den gemittelten Daten aller steirischen Angebote verglichen. Dabei konnte z.B. festgestellt werden, dass die *Offene Jugendarbeit im oberen Mürztal* eine wesentlich ausgeglicheneres BesucherInnenverteilung hinsichtlich Altersgruppen und Geschlecht aufweist als der Durchschnitt der steirischen Angebote.

Zur Gewinnung **qualitativer** Daten wurden Fragebogenerhebungen unter regionalen Stakeholdern (Politik, Verwaltung, Schulen, Trägerorganisationen etc.) sowie unter Jugendlichen durchgeführt, um so eine Einschätzung der relevanten Personengruppen hinsichtlich verschiedener Aspekte der bestehenden Angebote, aber auch Änderungsvorschläge für die Zukunft zu erhalten.

Hier zeigte sich z.B., dass hinsichtlich der Wichtigkeit zukünftiger Angebote deutliche Differenzen in den Vorstellungen zwischen Erwachsenen und Jugendlichen bestehen: Während die Stakeholder sich für mehr arbeitsweltbezogene Angebote, Beratungs- und Bildungsangebote aussprechen, liegen die Präferenzen der befragten Jugendlichen klar im Bereich Mobilitätsförderung und jugendkultureller Angebote. Daraus lässt sich ableiten, dass eine einseitige Umsetzung der Vorstellungen der Stakeholder wohl an den Interessen der Jugendlichen vorbeigehen würde!

Weiters wurden im Team der Offenen Jugendarbeit Selbstevaluationsworkshops durchgeführt, in denen verschiedene Selbst-einschätzungstools zur Anwendung kamen (Bewertung von unterschiedlichen Aspekten der Angebote, Netzwerkkarten etc.). Aus diesen Workshops wurden durch das Team Maßnahmen, z.B. hinsichtlich zukünftiger Weiterbildungs- und Vernetzungsschwerpunkte, abgeleitet.

Als Höhepunkt, keinesfalls jedoch als Endpunkt dieser regionalen

Qualitätsdiskussion wurden am 31. Mai 2011 alle befragten Stakeholder ins Jugendzentrum HOT geladen, um gemeinsam über die Evaluationsergebnisse sowie über zukünftige Schwerpunktsetzungen und eventuelle Ausweitungen von Angeboten innerhalb der bereits beteiligten Gemeinden, aber auch auf zusätzliche interessierte Gemeinden, zu diskutieren.



Unter fachkundiger Moderation von **Marco Szlapka** legten die anwesenden ExpertInnen dabei konkrete Schritte in Richtung eines weiterführenden regionalen Planungsprozesses fest, der im Herbst 2011 beginnen soll. Somit schließt sich hier ein erster strukturierter Durchlauf des Qualitätszirkels von *Planung - Umsetzung - Analyse* mit einer neuerlichen Planungs- bzw. Adaptierungsphase.

Aus der Sicht des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit stellt diese Form der regionalen *dialogischen Auseinandersetzung* mit der Qualität von Angeboten der Offenen Jugendarbeit einen wichtigen Meilenstein dar und sollte als Standard im Umgang mit Qualität und Qualitätsentwicklung im Arbeitsfeld etabliert werden.

Mag. Klaus Gregor
Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit

www.dv-jugend.at

Fotos: Jugendkulturzentrum HOT

WIKI Jugend proudly presents: Youth Point Kleinregion Kernraum Leibnitz

Das Modell der regionalen Jugendarbeit in der Kleinregion Kernraum Leibnitz

Den Weg, den das Land Steiermark als zukünftiges Modell für die Offene Jugendarbeit vorgezeichnet hat, orientiert sich an den neu installierten RegioNext-Regionen. Angebote der Offenen Jugendarbeit sollen gemeindeübergreifend gedacht und umgesetzt werden. Dieser Vorgabe ist die Kleinregion Kernraum Leibnitz nun gefolgt – ein gemeinsamer Beschluss aller 7 Kernraumgemeinden (Leibnitz, Wagna, Gralla, Tillmitsch, St. Nikolai, Seggauberg und Kaindorf) wurde gefasst und nun steht die Umsetzung an.

Wie so eine Umsetzung vonstatten geht, das haben wir im letzten Jahr in der Kleinregion Birkfelder Raum exemplarisch vorgezeigt. Aus diesen Erkenntnissen und Erfahrungen schöpfen wir nun, wenn wir nun in Leibnitz von neuem mit der Aufbuarbeit starten – ohne dabei regionale Unterschiede aus den Augen zu lassen!

Wichtige Parameter, die zum Gelingen beitragen werden, sind:
Schon gemacht:

1. Eine gute Projektaufbereitung – einerseits wurde in einer „Sozialraumanalyse“ des Dachverbandes der Bedarf an offener Jugendarbeit



eruiert, andererseits wurden die einzelnen Gemeinden über das Themenfeld „offene Jugendarbeit“ genau informiert und Erwartungen, Ziele und mögliche Problemstellungen abgeklärt. Noch zu tun:

2. Die bestmögliche Beteiligung von möglichst vielen Jugendlichen von Anfang an

– die Jugendlichen sollen die Möglichkeit haben, sich aktiv an der Gestaltung des Angebotes zu beteiligen – egal, ob es sich um die Raumausstattung, die Öffnungszeiten oder einzelne Aktivitäten handelt. Initiative wird von uns gefördert und gefordert.

3. Die enge Zusammenarbeit mit Akteuren der Jugendarbeit vor Ort

– wir wollen die vorhandenen Ressourcen, Kontakte und Erfahrungen zusammenführen und bündeln um daraus das ideale ergänzende Angebot für die Kleinregion zu entwickeln. Unsere AnsprechpartnerInnen werden Schulen, Vereine, soziale Einrichtungen... sein.

4. Ein multiprofessionelles, regional verankertes Team

– uns ist es wichtig, dass unser Team neben den „normalen“ Qualifikationen noch zusätzlich inhaltlich mehrere Bereiche abdeckt (z.B. vom jugendkulturellen Bereich über den sportlichen Aspekt bis hin zur Suchtprävention) und sich vor Ort auskennt (d.h. lokale Gegebenheiten, Akteure und Problematiken kennt).

Damit – sowie mit einer **umfassenden Bestandsaufnahme** an bestehenden Angeboten und einer **gezielten Öffentlichkeitsarbeit** – werden wir versuchen die gemeindeübergreifende Jugendarbeit ins Laufen zu bringen. Inhaltlich wollen wir von Anfang an so wenig wie möglich vorgeben und auch in weiterer Folge offen für Veränderungen bleiben.



Eine Sache aber ist schon fix und bedeutet eine Novität in der steirischen Jugendarbeit. Die zentralen Räumlichkeiten des Projektes und damit der fixe Jugendtreff werden in das Jugend- und Familiengästehaus Sportcampus Leibnitz integriert sein. Das bedeutet einerseits die Gelegenheit, von einem großartigen Umfeld zu profitieren (zentrale Lage, sportliche Möglichkeiten...), andererseits die Herausforderung, unser Angebot in gegenseitiger Abstimmung zu entwickeln. So weit, so gut.

Nun heißt es die Ärmel aufzukrempeln und gemeinsam mit den Jugendlichen der Kernregion, den Verantwortlichen in den einzelnen Gemeinden sowie allen Anbietern von Jugendarbeit und diversen MultiplikatorInnen ein neues, ergänzendes Angebot zu schaffen.

Unser Dank gilt jetzt schon einmal den Kernraumgemeinden, dem Land Steiermark sowie dem JUFA Sportcampus Leibnitz im Allgemeinen und dem Dachverband der Offenen Jugendarbeit und dem Landesjugendreferat in Person von Hannes Körbler für die bisherige Prozessbegleitung im Speziellen.

Kontakt:
Roland Aldrian, Bakk.
aldrian@wiki.at
www.wiki.at

Foto 1. Spalte: Stadtgemeinde Leibnitz; Foto 3. Spalte: JUFA Sportcampus Leibnitz



YURA – Jugendstrategien für Regionen mit Abwanderung

Developing transnational, transversal youth strategies in regions with migration

Jugendabwanderung aus peripheren Gebieten ist in den letzten Jahren immer stärker zu einem gesamteuropäischen Problem geworden. Rund um die verschiedenen Aspekte dieses Themas hatte im März 2010 das Projekt YURA, ein Projekt des Central Europe Programme, seinen Startschuss. Partnerinstitutionen aus sechs Ländern (Deutschland, Tschechien, Polen, Ungarn, Italien und Österreich) versuchen seitdem, zusammen Strategien und Maßnahmen zu entwickeln, um Jugendlichen Perspektiven in ihren Regionen aufzuzeigen.

Das Projekt YURA stützt sich auf verschiedene Ansätze transnationaler Zusammenarbeit. In einem ersten Schritt wurden Stärken-Schwächen-Analysen in allen beteiligten Regionen durchgeführt. Dadurch konnte eine Übersicht über demographische Entwicklungen, Schul- und Ausbildungssysteme, aber auch über Initiativen für und mit Jugendlichen aus den verschiedenen Ländern kennengelernt, verglichen und auf Übertragbarkeit geprüft werden. **OUTPUT: SWOT ANALYSIS** Danach wurden die zwei bewährtesten Initiativen jeder Region näher betrachtet, beschrieben und in Themenblöcken zusammengefasst. Hier wurden bereits vorhandene, gut funktionierende Ansätze aufgegriffen und weiterentwickelt. **OUTPUT: CASE STUDIES** Aktuell beginnt die Umsetzung der aus den Vorarbeiten entwickelten 4 Pilotaktionen. Schwerpunktmaßig behandeln die Pilotaktionen Kooperationsbildung zwischen Schulen und Unternehmen, Jugendförderung, Einbindung Jugendlicher in Regionalentwicklung und Initiierung außerschulischer Forschungsprojekte mit Unternehmen. Alle Ergebnisse aus dem Projekt sollen am Ende einen Strategieplan für den gesamten Europäischen Raum ergeben, in dem die Erkenntnisse der teilnehmenden Region und innovative Ansätze zur Arbeit mit Jugendlichen, zur Entwicklung von Kooperationen, zur Einbindung und Förderung von Jugendlichen

durch konkrete Maßnahmenvorschläge enthalten sein werden.

Pilotaktion Zukunftslabor

In der Region Südweststeiermark (Bezirke Deutschlandsberg und Leibnitz) startet im Herbst die Pilotaktion Zukunftslabor. Diese Pilotaktion nimmt auf den sozialen Aspekt in der Entscheidungsfindung, bezüglich des Verbleibs oder der Abwanderung von Jugendlichen, Rücksicht. Zusammen mit Expert/innen der Institutionen beteiligung.st, dem Dachverband der Offene Jugendarbeit und dem Bezirksjugendmanagement wird ein Beteiligungsprozess mit Jugendlichen zwischen 15 und 19 Jahren gestartet.



Nach einer Fragebogenaktion (Zielgruppen: Jugendliche, Gemeinden, Stakeholder) und deren Auswertung wird es Workshops zu regionalen Schwerpunktthemen geben. Danach soll in einer Planungsgruppe, unter Einbindung von Jugendlichen, ein umfassendes Entwicklungsszenario für die Region erstellt werden, das die Wünsche, Anforderungen und Vorstellungen der Jugendlichen widerspiegelt. Den Jugendlichen wird daraufhin die Möglichkeit geboten, dieses Szenario vor dem Regionalvorstand zu präsentieren und zu diskutieren. Das Endergebnis wird in die Leitbildentwicklung der Region einfließen.

Disseminationskonferenz YURA

Zum Thema Jugendabwanderung fand am 31. Mai 2011 eine transnationale Konferenz unter dem Titel **YURA – YOUR REGION YOUR FUTURE** auf Schloss Seggau, Leibnitz statt.

Besonders erfreulich für die österreichischen Projektpartner EU-Regionalmanagement Südweststeiermark und IR STYRIA war die Teilnahme von Schüler/innen der Region.

Im ersten Abschnitt der Konferenz wurden Expert/innen-vorträge gehalten. Nach einem Gesamtüberblick zur demografischen Entwicklung der Steiermark (DI Grießer, A16) wurden Beschäftigungsprognosen für die Steiermark präsentiert (Mag. Kurzmann, Joanneum Research). Auch Motivforschungen zur Abwanderung von Frauen aus ländlichen Regionen (Dr. Fischer, Universität für Bodenkultur Wien) wurden behandelt. Ein Vortrag aus Deutschland (DI Jörg Perrmann) beschäftigte sich mit der Jugendstrategie von Sachsen-Anhalt.

Im zweiten Abschnitt wurden Vorzeigeprojekte im Spannungsfeld Wirtschaft/Jugend/Politik aus Österreich, Deutschland und der Tschechischen Republik vorgestellt.

Die Problematik der Jugendabwanderung hat LABG. Tscherkno, Obmann des EU-Regionalmanagements Südweststeiermark, im Rahmen der Konferenz angesprochen:

„Der gesellschaftliche Zusammenhalt und die Wettbewerbsfähigkeit unserer Region hängen in großem Maße von unseren Jugendlichen, aber vor allem auch von den Ihnen gebotenen Möglichkeiten zur Mitbestimmung und Mitgestaltung der Region, ab“.

Bei Interesse am Projekt wenden Sie sich bitte an:

Birgit Haring, EU-Regionalmanagement Südweststeiermark

Tel.: +43 3452/84 510-25
www.eu-regionalmanagement.at
<http://www.yura-project.eu/>



Foto: EU-Regionalmanagement Südweststeiermark

inside.yura



Ausblick zur steirischen Jugendpolitik

Die Ausgangslage für die steirische Politik hat sich aufgrund der weltweiten Finanzkrise und ihrer Auswirkungen auf die öffentlichen Haushalte enorm verändert. So hat sich die im Herbst neu gewählte steirische Landesregierung der Herausforderung der Sanierung des Landesbudgets gestellt. Eine Herausforderung, die ernst genommen wird, mit der Hand in Hand ein modernes und zukunftsfähiges Bild der Steiermark gestaltet wird.

Die notwendigen Einsparungen auf Landesebene wurden sowohl von langwierigen Verhandlungen, die Ende April abgeschlossen wurden, als auch von einer erschwerten Planung der Förderbudgets sämtlicher Ressorts des Landes begleitet. Dies hatte unter anderem zur Folge, dass endgültige Förderbeträge im Jahr 2011 erst im Laufe des Budgetjahres fixiert werden konnten. Als ehemalige Geschäftsführerin einer NGO kenne ich die Sorgen und die Unsicherheit der MitarbeiterInnen in Trägerorganisationen, die durch die späte Fixierung des Budgets verursacht werden.

Für die Offene Jugendarbeit bin ich als Jugendlandesrätin enorm erfreut, dass es gelungen ist, das Kofinanzierungsmodell der Basisförderungen der Offenen Jugendarbeit zu sichern. Dies ist nicht zuletzt den enormen Anstrengungen der Offenen Jugendarbeit selbst im

Rahmen der Qualitätsoffensive der vergangenen Jahre zu verdanken. Denn in budgetär schwierigen Zeiten ist es umso wichtiger, auf den guten und qualitätsvollen Mitteleinsatz zu achten. Davon konnte ich mich bei vielen Besuchen in der steirischen Offenen Jugendarbeit, die in weiten Bereichen als österreichweites Vorbild dient, in einem beeindruckenden Maß überzeugen.

Am Beginn einer Legislaturperiode, gerade in budgetär schwierigeren Zeiten, ist es wichtig, die inhaltlichen Positionslichter für die steirische Jugendpolitik der nächsten Jahre vorzugeben. So wird bis Ende Herbst diesen Jahres, gemeinsam mit den wichtigsten Ressortpartnern aus dem NGO-Bereich, unter Federführung der FA6A-LJR die strategische und inhaltliche Ausrichtung des Jugendressorts für die nächsten Jahre erarbeitet und gemeinsam festgelegt. Ganz klar im Fokus stehen dabei die Themen

- Beratung und Information für Jugendliche,
- Berufs- und Bildungsorientierung für Jugendliche,
- Jugendliche Lebenswelten,
- Jugendschutz und Prävention,



Foto: Land Steiermark

- Kreative Ausdrucksformen von und für Jugendliche und
- Politische Bildung und Partizipation für Jugendliche.

Es ist mir ein besonderes Anliegen, mit den Partnerorganisationen des Ressorts gemeinsam an gemeinsamen Zielen der Zukunft für die steirische Jugend zu arbeiten. Die Richtung vorzugeben, Verantwortung zu übernehmen, gerade in schwierigeren Zeiten, ist die Aufgabe der Politik. Doch diese Richtung mit Leben zu erfüllen bedarf der beeindruckenden Arbeit der steirischen Jugendarbeit und der Menschen dahinter! Denn jede und jeder in der steirischen Jugendarbeit, ob Haupt- oder EhrenamtlicheR, JugendpolitikerIn oder PädagogIn, wir alle müssen an einem Strang ziehen und zwar in dieselbe Richtung – für die steirischen Jugendlichen, um ihnen möglichst guten Zugang zu Bildung und gesellschaftlicher Partizipation, ja zum Leben zu bieten!

*Mag.^a Elisabeth Grossmann
Landesrätin für Bildung, Familie,
Frauen und Jugend*



Foto: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit

Ein Veranstaltungskalender für Mädchen

Mädchen wünschen sich mehr Angebote für sich. Dies war das Ergebnis der Bedarfserhebung 2009 im Rahmen des Projekts MÄDCHENGESUNDHEIT STEIERMARK.

Um diesem Wunsch gerecht zu werden, bieten Grazer Jugendzentren und das Mädchenzentrum JAM nun regelmäßig mädchen spezifische Angebote an.

Doch wie erfahren die Mädchen von diesen Angeboten? Das war die Frage, der sich Don Bosco, Jugendtreffpunkt Dietrichskeusch`n, das Funtastic, der Vinzi Youth Point, Wiki Grünanger, das Mädchenzentrum JAM und das Frauengesundheitszentrum im November 2010 stellten. Es entstand die Idee, gemeinsam jeden Monat einen Mädchenkalender herauszugeben. Er sollte jedoch unkompliziert zu erstellen sein.

Insgesamt ist der Kalender bereits viermal erschienen. Abwechselnd übernehmen das Mädchenzentrum JAM oder das Frauengesundheitszentrum die Sammlung der Mädchenangebote aller Grazer Jugendzentren, fassen diese auf einem DIN-A4-Blatt zusammen und versenden diese Programmübersicht für Mädchen über verschiedene E-Mail-Verteiler. So erfahren sowohl Mädchen als auch BetreuerInnen, Mütter oder andere Jugendverantwortliche von den Angeboten. Ohne langes Suchen und Surfen, einfach, schnell und übersichtlich.

Die Reaktionen der EmpfängerInnen sind durchwegs positiv: Es

gibt Lob für die Gestaltung des Kalenders und Einrichtungen melden sich, um auch in den Kalender-Verteiler aufgenommen zu werden. Die beteiligten Jugendzentren meldeten rück, dass durch den Kalender neue Mädchen erreicht werden konnten.

Der zweite positive Effekt ist, dass bestehende Ressourcen, Räume und Angebote für Mädchen sichtbar(er) gemacht werden. Deshalb soll der Mädchenkalender auch langfristig erscheinen.

Nach wie vor ist Mädchenarbeit in der Jugendarbeit eine große Herausforderung. Untersuchungen, wie die Evaluierung Offene Kinder- und Jugendarbeit in Graz, zeigen immer wieder deutlich, dass Mädchen in öffentlichen Räumen sowie in Einrichtungen der offenen und verbandlichen Jugendarbeit unterrepräsentiert sind. Dies macht den Bedarf an spezifischer Mädchenförderung deutlich (vgl. Schoibl/Gödl, 2005 unter www.dv-jugend.at/fileadmin/user_upload/Pdfs/offene_jugendarbeit_graz_endbericht_langfassung.pdf). Wie kann Mädchenarbeit in der modernen Jugendarbeit jedoch gelebt werden? Können Mädchen heute mit einem feministischen Ansatz überhaupt noch etwas anfangen? Wollen Mädchen als „die Benachteiligten“ gesehen werden? Wie schafft man es – weg von der Benachteiligung – an Stärken und Ressourcen orientierte Angebote zu entwickeln? Was wünschen sich die Mädchen und wie gewinnt man sie, sich zu beteiligen?



Um mit diesen Fragestellungen nicht länger alleine zu sein, beschlossen die Grazer Jugendzentren und das Mädchenzentrum JAM sich regelmäßig in einem Arbeitskreis auszutauschen und zu erörtern, wie die Gestaltung und praktische Umsetzung der Mädchenarbeit in Zukunft aussehen kann. Dabei sollen die Mädchen selbst als Expertinnen für ihre Lebenswelten ernst genommen und in die Entwicklung neuer Projekte und Konzepte einbezogen werden. Gesellschaftliche und strukturelle Benachteiligungen werden heute oft auf persönliche Problemstellungen reduziert und von den Mädchen leider auch als solche empfunden.

Das Frauengesundheitszentrum organisiert im Herbst 2011 einen steiermarkweiten Austausch unter JugendarbeiterInnen zu diesem herausfordernden Thema. Gemeinsame Maßnahmen, gewünschte Weiterbildungen oder Kooperationen können Ziel dieses Treffens sein.

Unter www.graz.at/cms/beitrag/10172108/739049/ können alle Ausgaben des Mädchenkalenders angesehen werden. Eine Nachahmung in den Bezirken ist erwünscht :)

Kontakt:

Mag.^a Ursula Kufleitner
JAM Mädchenzentrum/MAFALDA
ursula.kufleitner@mafalda.at
Mag.^a Jutta Eppich
Frauengesundheitszentrum
jutta.eppich@fgz.co.at

Foto groß: Mafalda; Foto klein:
Frauengesundheitszentrum



Der Automat gewinnt immer – Glücksspielsucht in Österreich

Die von der ARGE Suchtprävention in Auftrag gegebene Studie „Glücksspiel und Spielerschutz in Österreich“ hat politisch und medial für einige Aufregung gesorgt und ein bedeutendes Problem wieder ins Bewusstsein gerufen: die Gefahren des Glücksspiels.

Das Angebot an Glücksspielen in Österreich ist allgegenwärtig: Lotto, Toto, Rubbellose, Spielautomaten, Casinos, Wettcafes, Online-Games etc. Und fast die Hälfte aller ÖsterreicherInnen hat im letzten Jahr in der einen oder anderen Form ihr Glück versucht, der Großteil davon auf unbedenkliche Art und Weise. Doch leider gibt es rund 64 000 Österreicherinnen und vor allem Österreicher, die ein problematisches oder sogar pathologisch süchtiges Spielverhalten aufweisen. Am höchsten ist der Anteil der ProblemspielerInnen bei Sportwetten und bei Glücksspielautomaten, wo eine kleine Minderheit unglaublich große Geldsummen einsetzt und verspielt. So kommen rund 40% der Sportwetteinsätze und fast drei Viertel der gesamten Umsätze an Spielautomaten von dieser kleinen Gruppe mit problematischem und pathologischem Spielverhalten.

Vor allem Spielautomaten scheinen durch ihre Technik ähnlich wie Drogen mit hohem Suchtpotential zu funktionieren. Kurze Spieldauer und schnelle Spielabfolgen wirken unmittelbar auf das Belohnungszentrum

im Gehirn, die Stopptaste und häufige Beinahe-Gewinne geben vor allem ProblemspielerInnen die Illusion, den Erfolg durch Geschicklichkeit oder „Überlisten des Systems“ beeinflussen zu können. Die Folgen sind der Kontrollverlust über Spieldauer und Geldeinsatz, Entzugserscheinungen, Vernachlässigung von Familie, Freunden, beruflichen Verpflichtungen und anderen Freizeitaktivitäten.

Dazu kommt der Drang, die erlittenen Verluste auszugleichen und dem so sicher scheinenden Gewinn permanent hinterherzujagen. Die daraus resultierenden Schulden bedrohen oft nicht nur einzelne Existenz, sondern ganze Familien.

Betroffen sind sehr oft sozial benachteiligte Menschen. Arbeitslosigkeit, niedriges Bildungsniveau, Migrationshintergrund und niedriges Einkommen sind Faktoren, die die Gefahr einer Glücksspielsucht vergrößern können. Ein erhöhtes Risiko weisen auch Personen auf, die in Familien mit Spielproblemen aufgewachsen sind. Die Gründe, warum ein Mensch spielsüchtig wird und der andere nicht, sind vielschichtig. Entscheidende Faktoren dürften aber neben den oben genannten sozialen Umständen

Störungen in der Impulskontrolle und psychosoziale Probleme wie Frustration und Langeweile sowie eine gestörte Selbstwertregulierung sein. Vor allem niedriges Selbstwertgefühl scheint SpielerInnen dazu zu bringen, große Beträge einzusetzen, sich nach kleinen Gewinnen als große Sieger und nach großen Verlusten als heldenhafte Verlierer zu fühlen und sich der Illusion hinzugeben, einen Zufallsmechanismus beherrschen zu können.

Es ist daher wichtig, Jugendliche über den Zufallscharakter von Glücksspiel und die Unvermeidbarkeit von Verlusten bei längerer Spieldauer aufzuklären. Darüber hinaus gilt es wie in allen Bereichen der Suchtprävention, die Lebenskompetenzen junger Menschen zu stärken und Schutzfaktoren aufzubauen wie ein gesundes Selbstbewusstsein, ein konstruktiver Umgang mit Problemen und eine Breite an Möglichkeiten, Stress und Frustration abzubauen. VIVID, die steirische Fachstelle für Suchtprävention, bietet dazu viele Materialien und Literatur sowie die Möglichkeit einer Projektberatung, wie man sich mit diesem Thema im Setting offene Jugendarbeit auseinandersetzen kann.



Ein Fazit der österreichischen Glücksspielstudie war auch, dass der SpielerInnenschutz verstärkt werden sollte. Dem wird die Novelle des Glücksspielgesetzes von 2010 leider nur zum Teil gerecht. Weitere strukturelle Maßnahmen wie technischer Rückbau der Geräte und ein umfassenderer Jugendschutz wären wünschenswert.

Wichtig sind auch Früherkennung von problematischem Spielverhalten und Frühintervention. Informationen dazu wie auch eine Übersicht über alle steirischen Beratungsstellen finden sich auf der Homepage der Fachstelle für Glücksspielsucht Steiermark: <http://www.fachstelle-gluecksspielsucht.at>

Nähere Informationen:

Mag. Lukas Schmuckermair

VIVID - Fachstelle für Suchtprävention

Zimmerplatzgasse 13/I, A-8010 Graz

Tel. +43 / (0)316 / 82 33 00-92

lukas.schmuckermair@vivid.at ; www.vivid.at

Literaturtipp: „Glücksspiel und Spielerschutz in Österreich – Empirische Erkenntnisse zum Spielverhalten der Bevölkerung und zur Prävention der Glücksspielsucht.“ Jens Kalke et al, Lambertus Verlag

Foto linke Spalte: © Peter Atkins - Fotolia.com

Foto rechte Spalte: © frank_90 - Fotolia.com

>> Karrieretage: Soziales und Gesundheit <<
>> Karrieretage: Kunst und Kultur <<

Was haben ein/e SchreinerIn, KuratorIn, AusstellungsvermittlerIn, EDV-SpezialistIn, VerkäuferIn und ein/e PR-ManagerIn gemeinsam?

Finde heraus, wo sie gemeinsam arbeiten und komme zu den Karrieretagen der LOGO JUGEND.INFO! Interessierte Jugendliche – ab 15 Jahren – an den Jobbereichen ‚Kunst und Kultur‘ und ‚Soziales und Gesundheit‘ haben am 27.10. (K&K) und 24.11. (S&G) die einmalige Möglichkeit, einen Überblick über den Facettenreichtum der Arbeitswelt der beiden oben genannten Arbeitsbereiche zu erlangen.

Thema „Kunst und Kultur“:

Ob nun Interesse an einer Lehre als TischlerIn in der Produktionswerkstatt eines großen Museums besteht oder man GründerIn einer eigenen Galerie oder eines Kunstvereins werden möchte, sich als ProjektmanagerIn in einem Festival beweisen will oder während des Studiums als Aufsichtsperson in einer Ausstellung fungieren möchte – diese und viele andere Optionen, um im Kultur/Kunstbereich beruflich einsteigen zu können, werden von unterschiedlichen Anbietern aus dieser so beliebten Branche vorgestellt. Dabei gewinnt man auch Einblicke darüber, wie man im Kultursektor Fuß fassen kann: mit einem Praktikum, einem Ferial- oder Nebenjob, als AngestellteR oder SelbständigeR.

Thema „Soziales und Gesundheit“:

Der Soziale Arbeitsbereich wie der des Gesundheitsbereiches sind sehr komplexe und oftmals schwer durchschaubare. Was bzw. wer gehört denn nun überhaupt u.a. zum Bereich ‚Sozialarbeit‘ bzw. ‚Sozialpädagogik‘? Diese Frage wollen bei dieser Messe unterschiedliche Institutionen und Unternehmen den interessierten Jugendlichen ab 15 Jahren beantworten. Denn die möglichen Arbeiten in diesem Bereich gehen über die eines ‚klassischen‘ Streetworkers, einer AltenpflegerIn bzw. Ärztin oder Krankenschwester oftmals hinaus. Die bei der Messe anzutreffenden Institutionen/Firmen geben Einblicke in die vielfältigen Berufsbilder von ‚Soziales und Gesundheit‘ und bieten den interessierten Jugendlichen Orientierungshilfen,



Foto: logo jugendmanagement gmbh

sich im Sozial- und Gesundheitsdschungel zurechtzufinden.

Bei Interesse bitten wir Schulklassen um rechtzeitige Anmeldung, um einen optimalen Rahmen schaffen zu können. EinzelbesucherInnen sind jederzeit ohne vorherige Anmeldung willkommen.

*Ansprechperson: Mag.^a Alexandra Koch M.phil,
alexandra.koch@logo.at*

Sicher im Netz – Tappt nicht in die Datenfalle!

Workshops für Schulklassen und Jugendliche

Man darf erst ab 13 Jahren einen Facebook-Account erstellen – vorher erlauben es die Geschäftsbedingungen nicht – aber welches Alter man bei der Anmeldung angibt, wird nicht kontrolliert. Und so kommt es, dass sich bereits Kinder mit acht Jahren auf Facebook in ein Netz einklinken und Teil eines Systems werden, das eine halbe Milliarde Menschen umfasst.

Eltern und PädagogInnen sind meist (noch) nicht mit diesen neuen Technologien aufgewachsen, daher mangelt es manchmal an Wissen, richtige Verhaltensweisen weiterzugeben. Was im realen Leben offensichtlich gefährlich scheint („Geh nicht mit einem Fremden mit, der dich auf der Straße anspricht.“), passiert zumindest auf virtueller Ebene in sozialen Netzwerken fast ganz automatisch und unüberlegt.

Im Rahmen des europäischen Saferinternet-Days 2011 wurden die ersten Workshops für Schulklassen abgehalten, die jungen Menschen einen bewussten und sicheren Umgang mit den eigenen Daten im Internet vermitteln. Die drei großen Themengebiete „Leben im Netz“, „Soziale Netzwerke“ und „Cybermobbing“ sensibilisieren die TeilnehmerInnen für mögliche Gefahren. Mögliche sichere Verhaltensweisen und Strategien zur Gefahrenverminderung werden an praktischen Beispielen erarbeitet. Dabei wird darauf geachtet, dass laufend technische Neuerungen, wie etwa automatische Personenerkennung in Fotos und aktuelle Geschehnisse in die Workshops einfließen.

Über 700 Jugendliche und Begleitpersonen nahmen an den restlos ausgebuchten Workshops bisher teil. Derzeit sind die Workshops in der Sommerpause, im Herbst wird es voraussichtlich neben den Klassenworkshops auch eigene Veranstaltungen speziell für MultiplikatorInnen geben. Die Termine für die nächsten Workshops werden Ende des Sommers bekannt gegeben, um rechtzeitige Anmeldung wird vom LOGO-Team auf jeden Fall gebeten.

Vom LOGO-Team auf jeden Fall gebeten.
Ansprechperson: Mag.^a Veronika Strauß,
veronika.strausz@joao.at

KRUNCHY FLASH: Jugendkultur pur

HIP HOP PERFORMANCES • ACTS • GENTLE BREAKS • SONGS

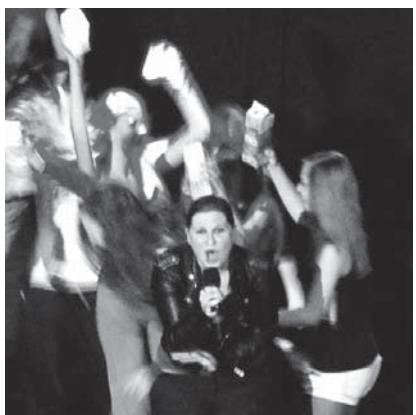
„Krunchy“ laut Urban Dictionary: beeindruckend, unglaublich cool, einfach toll, on the scene, fun to be around ... KRUNCHY FLASH: ein unglaublich cooler Flash? Ja, absolut.

„Eine Bombenstimmung herrschte überall, wo die Jugendlichen von iMPULS Aussee - BÜHNE Authentic ihre Show „Krunchy Flash“ zum Besten gaben. Ob bei der Premiere im Kulturhaus Liezen oder im Kur- und Congresshaus Bad Aussee, die jungen Stars begeisterten und wurden mit Standing Ovations gefeiert.“

So euphorisch berichtete DIE WOCHE im April 2011 über unsere beiden gelungenen Aufführungen. Und es stimmt: Unsere 30 Mädchen und Burschen aus dem Ennstal und dem Steirischen Salzkammergut (eine auch aus Bad Goisern in O.O.) punkteten mit eindrucksvoll dargestellten Szenen, teils zum Lachen, teils provokant-gesellschaftskritisch, mit fantasievollen Kostümen, überraschender Verwandlungs-kunst und Ausdrucks-kraft.

Jessy aus Liezen

coverte mit ihrer starken Stimme "Raise Your Glass!" von Pink – und alle wurden vom Konzertfieber erfasst. Bei den Szenen nahmen sich die Jugendlichen kein Blatt vor den Mund und brachten ihre kritische Haltung zur Übertechnisierung und zur Position der Frauen in unserer Gesellschaft überzeugend über die Bühne, wobei die Tourismusbranche ordentlich ihr Fett abbekam.



Ebenso junge Autoraser, die Kinder gefährden und uneinsichtig mit Polizisten streiten. Märchengestalten wie Rapunzel, Schneewittchen, Dornröschen und

Rotkäppchen vermittelten durch ihre originelle Interpretation einen amüsant-nachdenklichen Einblick in die Jugendszene und die Hip Hop und Breakdance-Performances lösten mit ihrer deutlich spürbaren Mädchen- und Burschenpower regelrechte Begeisterungsstürme aus. Jugendkultur pur, auf erstaunlich hohem Niveau!

Fetzigen Hip Hop

für unsere begabten Mädels choreografierte Ronja von *Living Transit/Colibri* aus Wien (www.ronja-music.com) und House studierte Amrita (The Bagage) aus Graz mit ihnen ein. Marty von der *Styles United Dance Crew* aus Salzburg (www.stylesunited.org/links.phtml) und B-Boy/DJ Schini (www.schini.at) - mittlerweile in Wien zuhause - tanzten bei ihren Choreografien auch selber mit und glänzten zusätzlich mit Soli, ebenso Ramona aus Haus/E. Viel Einsatz war nötig mit regelmäßigen Zusammenkünften, Improvisationen und Besprechungen ab September 2010 (samt unserem 1. URBAN DANCE TAG in Bad Aussee), mit Einstudierungen der Choreografien, der Songs und der Erarbeitung der Szenen, der Abfolge des Programms bis zur Titelfindung und Werbelinie. Erstmals stammte auch der Plakatentwurf von einer unserer Jugendlichen, ihr Künstlername: Nandu. Und danach:

Reflexion

unserer gemeinsamen Bühnenarbeit, im Juni 2011 im Cultur Centrum Wolkenstein in Stainach/Ennstal. Unsere Frage 1: „Was hat KRUNCHY FLASH für dich persönlich gebracht?“ - Spaß, Zeit mit Freunden - Ganz viel aus sich herauskommen – Selbstbewusstsein – Bringt mich in meiner Entwicklung weiter. Frage 2: „Welchen Sinn haben solche Aufführungen?“ - Sich ausdrücken, seine Gefühle zeigen - Sie stärken das Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen - Zeigen, was Jugend kann – den Erwachsenen zeigen, dass wir was drauf haben - Menschen begeistern und mitreißen - Träume auszuleben - Es zeigt ein Bild, das die Medien leider nicht von Jugendlichen zeigen - Die Scheu zu verlieren, vor vielen Menschen zu agieren!



lich gebracht?“ - Spaß, Zeit mit Freunden - Ganz viel aus sich herauskommen – Selbstbewusstsein – Bringt mich in meiner Entwicklung weiter. Frage 2: „Welchen Sinn haben solche Aufführungen?“ - Sich ausdrücken, seine Gefühle zeigen - Sie stärken das Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen - Zeigen, was Jugend kann – den Erwachsenen zeigen, dass wir was drauf haben - Menschen begeistern und mitreißen - Träume auszuleben - Es zeigt ein Bild, das die Medien leider nicht von Jugendlichen zeigen - Die Scheu zu verlieren, vor vielen Menschen zu agieren!

Video von der Premiere

Vor der Reflexion schauten wir uns das Video von der Premiere auf Großbildleinwand an und ein brillantes Making Of von unserem Hip Hop Coach Marty. In der Pause Süßes und Brötchen von spendablen Eltern, Getränke gesponsert von Johanna Köberl, erste Vizebürgermeisterin von Bad Aussee, die uns mit GRIN Monika Grabner vom Jugendausschuss nach der Aufführung im Kurhaus spontan gratulierte. Zum Ausklang: Dancefloormusic, steil gemixt von Profi-DJ Schini, unserem hoch begabten B-Boy und Breakdance-Coach. Wir machen weiter – see you next year!!!

Kontakt: office@impuls-aussee.at
Fotos und Links:
www.impuls-aussee.at

Im Namen der Mitwirkenden:
Alexander Buschenreiter,
www.impuls-aussee.at

Fotos: © Alexander Buschenreiter

Jugendzukunftsplan Weiz

Partizipation Jugendlicher muss nicht ein leeres Schlagwort sein und sich auf gemeinsame Fotos von PolitikerInnen mit Jugendlichen beschränken. Ein gutes Beispiel für gelungene Zusammenarbeit zwischen kommunaler Politik und Jugendlichen lieferte unlängst die Stadt Weiz. Hier wurde erfolgreich ein Projekt zur Gestaltung der zukünftigen Jugendpolitik der Stadt durchgeführt.

Im Rahmen dieses Projekts wurde zunächst die Sicht der Jugendlichen auf die Jugendpolitik und Jugendarbeit in der Gemeinde erhoben. Denn durch eine Analyse der Ist-Situation kann man am besten abschätzen, was gebraucht wird und wie man die Jugendlichen unterstützen kann. Die Befragung gab ein repräsentatives Bild der Jugendlichen in Weiz wieder und es zeigte sich, dass die Jugendlichen sehr gerne in der Region wohnen: Fast 90% der Jugendlichen sagen, sie fühlen sich wohl hier und 6 von 10 sehen auch ihre Zukunft hier. Auch von einer sozialen Verinselung ist nichts zu bemerken, denn die Jugendlichen aus der Gegend sind mehrheitlich gut in der Familie und in ihrem Freundeskreis integriert. Dies ist ein sehr positives Ergebnis, das nicht in allen Städten vergleichbarer Größe so zu finden ist.

Auch von Desinteresse an Politik ist nicht sehr viel zu bemerken; natürlich muss es sich dabei um Themen

handeln, die den Jugendlichen auch ein Anliegen sind: neun von zehn halten es für wichtig, dass Jugendliche selbst über ihre Anliegen entscheiden können, jeder Zweite würde bei einer Wahl zu einem Jugendgemeinderat wählen gehen und 10% würden sogar selbst kandidieren. Dies sind Werte, die belegen, dass Interesse vorhanden ist, und sie liegen klar über dem Durchschnitt in Österreich.

In Hinblick auf zukünftige jugendpolitische Angebote sagte etwa ein Drittel der befragten Jugendlichen, dass ihnen Freizeitangebote fehlten. Mit so einer Feststellung wird aber nicht immer auf ein tatsächliches Defizit verwiesen, sondern häufig fehlen den Jugendlichen die Informationen über bestehende Angebote, oder diese sind für sie nicht leicht zu nutzen, zum Beispiel wegen mangelnder Erreichbarkeit durch öffentliche Verkehrsmittel. Vor allem ein Jugendlokal mit Musik wünschen sich die Jugendlichen, aber auch Einkaufsmöglichkeiten, mehr Veranstaltungen und Räume, in denen sich Jugendliche treffen können, ohne pädagogische Betreuung.

Aufbauend auf diesen Ergebnissen wurde ein Workshop durchgeführt, der in den Räumen der Area 52 stattfand. Dadurch konnten auch Jugendliche, die sonst schwer in Partizipationsprojekte zu integrieren sind, erreicht werden. In dem Workshop, der im



Foto: Manfred Zentner

Herbst 2010 stattfand, wurden den Jugendlichen zunächst die Befragungsergebnisse präsentiert. Daraus sollten sie Wünsche und Empfehlungen für die kommunale Jugendpolitik erarbeiten. Und das taten sie! Die Jugendlichen hatten nicht nur sehr gute Ideen, sondern sie entwickelten diese auch weiter und überlegten mögliche Umsetzungen. Die Forderung nach einem öffentlichen, freien Internetzugang in Weiz war ebenso darunter, wie eine Notschlafstelle, ein Jugendlokal oder ein neuer Bus innerhalb von Weiz. Und all diese Projekte wurden von den Jugendlichen sehr detailliert ausgearbeitet, seien es die Angebote in einem Jugendlokal, die Reichweite eines Internetzugangs oder die auf verschiedene Nutzergruppen (von Kindern bis PensionistInnen) ausgerichtete mögliche Linienführung eines Busses. Dass Partizipation nicht nur ein Anliegen engagierter JugendarbeiterInnen ist, wurde in Weiz auch dadurch demonstriert, dass Vertreter der Gemeinde bei dem Workshop anwesend waren, die Anregungen entgegennahmen und auch gleich mögliche Umsetzungen diskutierten.

MMag. Manfred Zentner,
Institut für Jugendkulturforschung
- jugendkultur.at

mzentner@jugendkultur.at



Foto: Jugendnetzwerk Weiz

Esoterik mit brauner Aura?

Esoterik ist heute beinahe „normal“. Ein Teil der Bevölkerung betrachtet die Beschäftigung mit dem Übersinnlichen als Spinnerei, der andere Teil sucht darin gerade in unsicher gewordenen Zeiten verstärkt sein Heil. Was weniger bekannt ist: Die moderne abendländische Esoterik – so die wissenschaftliche Bezeichnung – ist keine Geburt der wilden sechziger Jahre, sondern blickt auf eine längere europäische Tradition zurück.

Im Okkultismus der deutschsprachigen Länder wurde die „Lehre von den Wurzelrassen“ ab dem späten 19. Jahrhundert bedeutsam. Begründet wurde diese Lehre von der Ahnherrin der modernen Theosophie, Helena Petrowna Blavatsky, einer gebürtigen Russin, die als wichtigste Quelle des modernen abendländischen Okkultismus bzw. der modernen Esoterik bezeichnet werden kann. Auf Blavatsky's Hauptwerk, die 1888 erschienene „Geheimlehre“, berufen sich fast alle esoterischen Autoren der nachfolgenden Zeiten. Ihr esoterisches Gedankengut prägt(e) das moderne esoterische Weltbild, auch wenn die Quelle den einzelnen Anhängern oft nicht mehr bekannt ist.

Unter den Wurzelrassen verstehen Theosophen sieben aufeinander folgende Menschenrassen, die sich

während eines Zeitenzyklus auf dem Planeten Erde entwickeln. Jede Wurzelrasse teilt sich in sieben Unterrassen, die den Gesetzen der Evolution unterworfen sind. Auf Atlantis habe sich vor 18.000 Jahren die fünfte Wurzelrasse der Arier herausgebildet, als deren höchst entwickelte Unterrasse (die 5.) Blavatsky die germanisch-nordische bzw. teutonische, zu der sie Germanen, Kelten und Slawen zählte, ansah. Die Juden waren im Weltbild der Begründerin der Theosophie ein „abnormes und unnatürliches Bindeglied zwischen der vierten und fünften Wurzelrasse“. Wie sie selbst sei die jüdische Religion zu einer „Religion des Hasses und Übelwollens gegen jedermann“ entartet.

Spätere esoterische Schulen haben den Rassismus der Blavatsky noch verstärkt und radikalisiert. Er spielte im Dritten Reich eine nicht zu unterschätzende Rolle. Auch heute haben sich an den Rändern der modernen Esoterikwelle rassistische und antidemokratische Weltbilder etabliert. Sich darüber zu informieren kann auch in der Jugendarbeit sinnvoll sein. Denn vor allem ab dem 20. Lebensjahr sind viele Jugendliche auf der Suche nach Identität und Lebenssinn in einer unsicher und unübersichtlich gewordenen Welt, deren Ende durch einen Mega-Bankencrash in einem nicht zu unterschätzenden Teil der Bevölkerung befürchtet wird. Dabei kommen sie immer wieder mit der modernen Esoterik in Berührung, oft durch den Kontakt mit Erwachsenen. Schnell landen sie dann bei Weltverschwörungstheorien, die die Lust am Geheimnisvollen mit Esoterik und antisemitischen Ideologien verbinden.

Bei dieser Art der Lektüre sind antidemokratische Weltbilder schwer zu erkennen, da sie in einen esoterischen Mantel verpackt sind, der auf den ersten Blick als unverfänglich erscheint. Schon in der Zwischenkriegszeit ebnete rechtsextreme esoterische Literatur – unter anderem – den Weg vieler verunsicherter, suchender



junger Menschen in deutschationale Phantasiewelten, die ihren menschenverachtenden Höhepunkt dann im Nationalsozialismus fanden. Die Wiederholung dieser Entwicklung ist nicht wünschenswert. Die Tatsache, dass Bücher des esoterischen Vielschreibers und Rechtsextremisten Jan van Helsing und seines Vaters Holek auch von Jugendlichen auf der Suche nach einer Welt jenseits des Kapitalismus und materialistischen Leistungswahns interessiert gelesen werden, sollte nachdenklich stimmen.

LOGO ESO.INFO hat eine neue Fachbroschüre herausgebracht, die auf www.logo.at heruntergeladen werden kann. Auch als Printausgabe ist das Werk in der Jugendinfo erhältlich.

Roman Schweidlenka, Eduard Gugenberger: Die braune Aura der Esoterik. Esoterik und Rechtsextremismus. LOGO ESO.INFO Sonderdruck, 2011

Roman Schweidlenka

Kontakt: www.logo.at

LOGO!
ESO.INFO

Fotos: LOGO jugendmanagement gmbh

The image shows the front cover of the book 'DIE BRAUNE AURA DER ESOTERIK'. The title is at the top in a large, bold, serif font. Below it, the subtitle 'Esoterik und Rechtsextremismus' is written in a smaller, sans-serif font. There are three small illustrations at the bottom: a figure in traditional attire, a person in a mask, and a landscape scene. The bottom of the cover has the authors' names and the publisher's logo.

& Termine & Veranstaltungen

1. STEIRISCHE KONFERENZ DES ZUSAMMENLEBENS - „Integration vor Ort – Vielfalt leben in der Gemeinde“, 21.09.2011
Ort: FH Joanneum Graz
Infos: www.zusammenleben.steiermark.at

„Wie ernst ist's uns mit der Beteiligung?“ Partizipation in der Offenen Jugendarbeit und im Gemeinwesen, Workshop

Termin in der Stmk: **18.10.2011**
Infos: www.boja.at ; www.dv-jugend.at
Anmeldung: office@dv-jugend.at

Zivilschutz – Seminar, 28.09.2011
Ort: Steirischer Zivilschutzverband, Florianistraße 24, 8403 Lebring
Organisation: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
Infos: www.dv-jugend.at
Anmeldung: office@dv-jugend.at

Internationales Symposium Kindheit und Gesellschaft V, 20.10. - 22.10.2011
Ort: Vorarlberg.
Infos: www.weltderkinder.at

Forum 20:11
03.- 05.10.2011
Ort: Hallein, Salzburg
Infos, Anmeldung: tagung@praev-net.at

Österreichische Männertagung 2011
20. - 21.10.2011
Ort: Graz, FH JOANNEUM
Infos: <http://maennertagung2011.mur.at>

Bildungsnetzwerk Gesundheitsförderung in der Steiermark
Mädchen gesundheitsförderung in der Jugendarbeit, Seminar, 05. – 06.10.2011
Ort: Karmeliterhof, Graz
Infos: FGÖ-Bildungsnetzwerk Gesundheitsförderung - alle Veranstaltungen unter:
<https://weiterbildungsdatenbank.fgoe.org>

Bundesweite Fachtagung Offene Jugendarbeit, 27. – 29.11.2011
Thema: „Bildungsgerechtigkeit“
Ort: Dornbirn
Infos: www.boja.at

Tag der Offenen Jugendarbeit
17.10.2011
Ort: Karmeliterhof Graz
Infos: hannes.koerbler@stmk.gv.at

inside.termine